



1

Trier, Barbarathermen.  
Postkarte mit Tepidarium im  
Vordergrund, von Nordwesten,  
um 1910.

Vor etwas mehr als 100 Jahren (1913) begann an den Barbarathermen eine umfassend geplante Restaurierung, die während des Ersten Weltkriegs 1917 abgebrochen wurde (Stanzl/Dodt 2005). Erste und wichtigste Maßnahme der Restaurierung war das Schließen von Lücken in den Wänden, die auf Postkarten und Fotos vom Beginn des 20. Jahrhunderts noch zu sehen sind [Abb. 1-2]. Bei dem Schließen der Mauerzüge wurden ausgebrochene Pfeiler aus Sandsteinquadern an konstruktiv wichtigen Stellen ersetzt. Auf Zeichnungen vom Beginn des 17. Jahrhunderts sind diese Pfeilerkonstruktionen in den aufgehenden Wänden gut zu erkennen [Abb. 3]. Sie hatten in dem römischen Thermenbau nicht nur die Last der Gewölbe, sondern auch die großen Öffnungen von Fenstern in den Wänden abgefangen. Anhand der Verteilung der Pfeiler lässt sich die Lage der Fenster noch gut rekonstruieren. Die Konstruktion aus Pfeilern, deren Zwischenräume durch Bruchsteinmauerwerk (*opus caementicium*) ausgefüllt sind, erinnert an Pfostenbauweise mit Ausfachung in Lehm, Ziegel- oder Bruchsteinmauerwerk, die während der römischen Kaiserzeit bei Privatbauten üblich war (Heimberg/Rieche/Grote 1998, 48 f.; Macaulay 1977, 72). Der Ausbruch der Sandsteinquadern der Barbarathermen muss vor allem im 17. und 18. Jahrhundert erfolgt sein, da sie vorher auf genannten Zeichnungen noch vorhanden waren (Kähler 1949, 20-32).

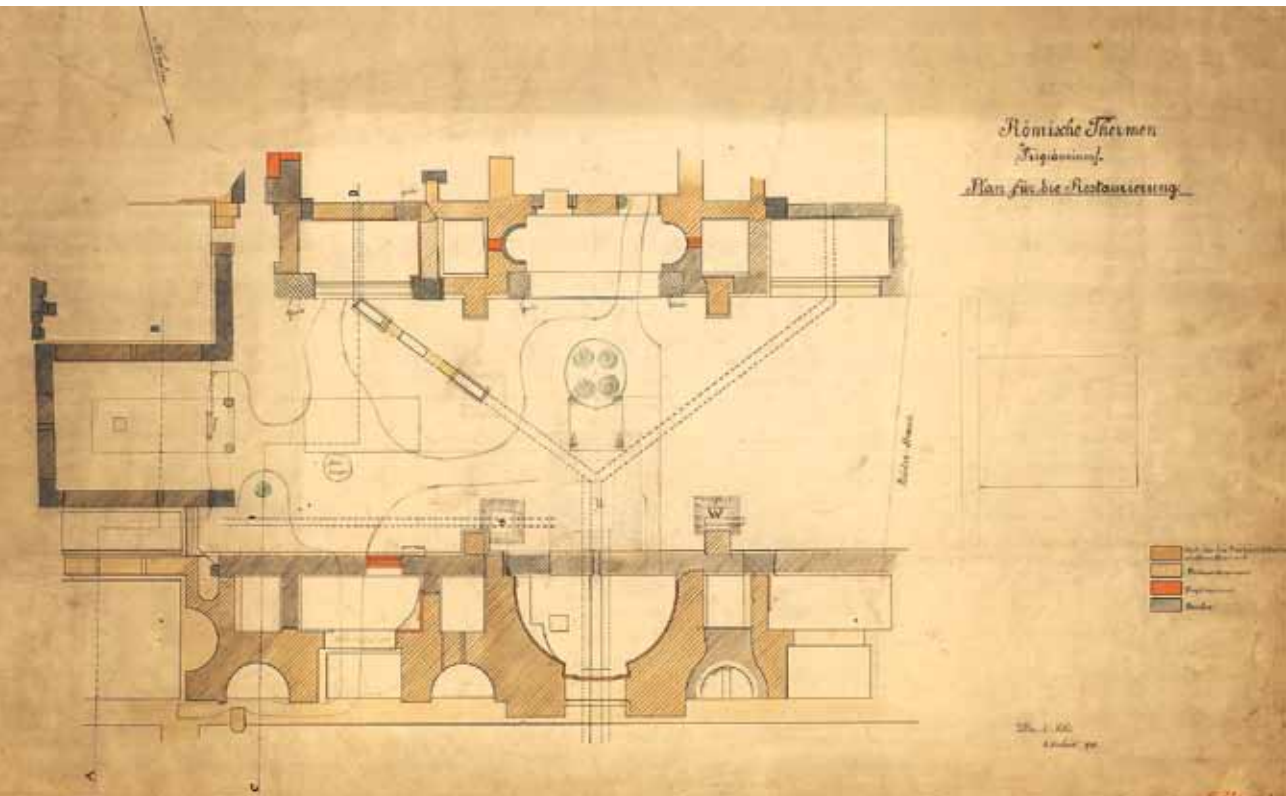


2  
Trier, Barbarathermen.  
*Tepidarium von Osten.*



3  
Trier, Barbarathermen.  
*Caldarium, Südwand von Norden, um 1610.*  
Nach Zeichnung bei A. Wiltheim,  
kopiert von Paul Mariel, 1942.

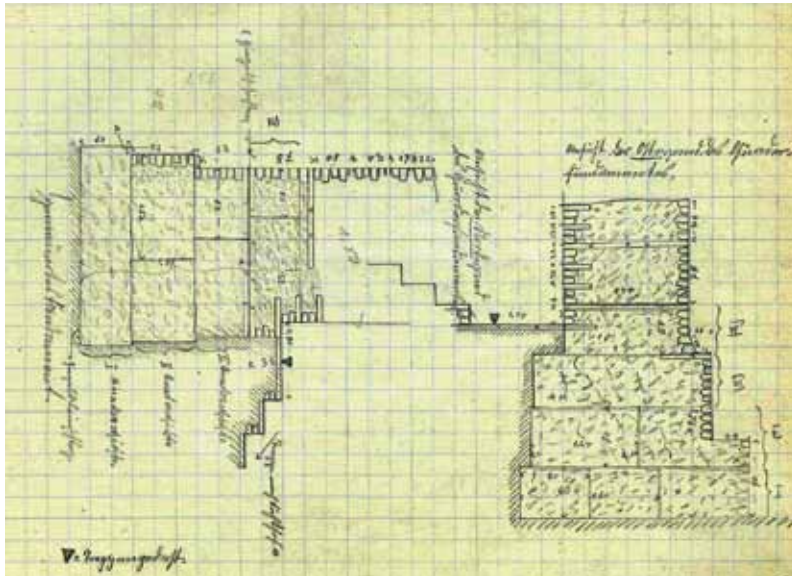
Ihre Kanten sind heute im anschließenden *opus caementicium* der seit 1877 ausgegrabenen Ruine abgedrückt erhalten. Die Fundamente, auf denen die Sandsteinpfeiler ruhen, weisen an den Stellen der Pfeiler Ausgleichschichten aus Ziegelsplitt oder -mehl in wenig Kalkmörtel auf. Bei Dokumentationen im Rahmen der Restaurierungen im Jahre 1913 stellte man fest: „Diese Ziegelmehlschicht wurde immer, wie an vielen anderen Stellen nachzuweisen ist, als Unterlage für die Quader benutzt“ (Skizzenbuch 142 S. 6). Der weiche Ziegelsplitt sorgte für ein planes Aufsitzen der Quader auf der unebenen Fundamentoberkante.



Trier, Barbarathermen.  
Frigidarium, Plan von 1910.

- 4 Bereits vor dem umfassenden Restaurierungskonzept von 1913 waren Abdrücke von Quaderlagen festgestellt worden, deren Rekonstruktion in Planungen zur Restaurierung im Frigidarium im Jahre 1910 Eingang fanden [Abb. 4]. Inwieweit diese Restaurierungen 1910/11 umgesetzt wurden, ist nicht sicher. Sie erschienen im Restaurierungsplan von 1913 wieder. Die ausgebrochenen Pfeiler aus Sandsteinquadern wurden an diesen Stellen in Bruchsteinmauerwerk mit einer Verkleidung aus Zementplatten ersetzt. Das Restaurierungskonzept aus dem Jahre 1913 ist mit seinen 21 großen Plänen das wohl umfassendste, das bisher von den großen Thermen Triers erstellt wurde.

Der Urheber des Konzepts ist nicht bekannt, doch ist es bemerkenswert, dass dieses kurz nach dem Beginn der Untersuchungen an den Kaiserthermen durch Daniel Krencker angefertigt wurde, der 1914 auch ein Konservierungskonzept zu den Kaiserthermen erstellt hat (Dodt 2012, 106-109). Es ist nicht ausgeschlossen, daß Krencker der Urheber ist, auch wenn es für die Barbarathermen nur sauber gezeichnete Restaurierungspläne gibt, während er für die Kaiserthermen eine „Kostenermittlung“ mit markierten Übersichtsplänen und Skizzen erstellt hatte. Außer Krencker käme der Direktor des damaligen Provinzialmuseums Emil Krüger in Frage, dem eine Bauhütte unterstand, die genaue Angaben über ihre Maßnahmen in Skizzenbüchern führte.



5

Trier, Barbarathermen.  
Tepidarium, Nordostecke von  
Osten. Skizze von ausgebrochenen  
Quadern.

Während der Restaurierungen wurden die Stellen der ausgebrochenen Quaderpfeiler gereinigt und dokumentiert [Abb. 5]. Die Quaderlagen weisen in der Regel eine Höhe von ca. 60 cm auf. Die Grundflächen sind unterschiedlich, da sie den Pfeilern vor Ort angepasst und auf Überlagerung mit der jeweils unteren Schicht gearbeitet wurden. Für das plane Aufsitzen der einzelnen Schichten und das plane Anstoßen der einzelnen Quader wurden nur die Ränder plan geschliffen, während die inneren Bereiche tiefer abgearbeitet wurden (Anathyrose). Sie sind vor allem auf überkragenden Blöcken zu sehen, die später für Fundamente einer Kapellenapsis verwendet wurden und vermutlich zum Ansatz eines Gewölbes gehörten [Abb. 6]. Die Blöcke waren durch eiserne, mit Blei vergossene Eisenklammern und Dübel in der Lage gesichert [Abb. 7]; bis auf zwei wurden alle Klammern im Mittelalter und der frühen Neuzeit ausgebrochen. Auf das Versetzen der Blöcke weisen Ritzlinien und Hebellöcher auf einigen Blöcken hin. An



6

Trier, Barbarathermen.  
Östliche Außenseite von Raum  
32. Wiederverwendete Sand-  
steinblöcke für die Fundamente  
einer Kapellenapsis, in der  
Ansicht Anathyrose.



- 7 Trier, Barbarathermen. Caldarium, Wannen b' und d' sowie Heizräume 3' und 4' von Süden. In der Mitte untere Quaderlage des südwestlichen Caldarium-Pfeilers, hinten links falsche Präfurniumsöffnung in der Westwand der Wanne b'.
- weiteren erhaltenen Blöcken finden sich Steinbruchmarken, wie sie in Trier auch in den Fundamenten der gleichzeitigen Römerbrücke und der Porta Nigra vorkommen (Cüppers 1969, 154-157; Porta Nigra 1969, 87-104). Während 1913 das ausgebrochene Mauerwerk in Bruchstein mit Verkleidung aus Betonplatten in Quaderimitation ergänzt wurde, wurden in einer späteren Phase (1917) die ausgebrochenen Pfeilerkonstruktionen vollständig in Beton nachgegossen. Die Höhen der damals rekonstruierten Quaderlagen entsprachen nicht immer dem Befund oder dem System. Die Ergänzungen haben insgesamt statische, archäologische und konservatorische Bedeutung und dienen obendrein der besseren Ablesbarkeit und Begehbarkeit der Ruine. Sie wurden durch rote Fugen mit eingelegten Schieferplättchen vom antiken Bestand abgesetzt. Den Gedanken des Schließens von Löchern (Ausbrüchen) im Mauerwerk und der Einwölbung von Gängen zur besseren Ablesbarkeit und Begehbarkeit verfolgte auch Krencker in den Kaiserthermen, als er mit dem Einwölben von Kellergängen unter dem Frigidarium begann und ihre Fortsetzung in dem Konservierungskonzept empfahl (Dodt 2012, 108 Abb. 9), die von 1928-1937 umgesetzt wurden.

Als 1930-1935 wieder finanzielle Mittel zur Verfügung standen, wurden kleinere, aber sehr solide Restaurierungen nach einem neuen Konzept an den Barbarathermen vorgenommen (Jahresbericht 1931, 175; Jahresbericht 1934, 148). Pfeilerkonstruktionen wurden nicht ergänzt, jedoch ihre Positionen erkannt und in den rekonstruierten Mauern ausgespart. An diesen Stellen wurden in den 1950er und 1960er Jahren Quader aus Beton nachgegossen. Anhand der Textur der Oberfläche lassen sich die Restaurierungsphasen wiedererkennen. Die Oberfläche der Betonquader wurde nun gepickt, Trennfugen angedeutet. Der Beton hat nicht die beste Qualität und die Konstruktionen sind nicht immer gut durchdacht, wie an der Westseite der Caldarium-Wanne b' zu sehen ist [Abb. 8], aber sie wurden im kritischen Bereich von angeschütteter Erde verdeckt und erfüllen bis heute den Zweck, die Konturen des Raumes dem Besucher verständlich zu machen. In diesem Sinne wurde auch die 1960 gefundene originale untere Quaderlage des Sandsteinpfeilers in der Südwestecke des Caldariums sichtbar gelassen und das umgebende Mauerwerk teilweise restauriert [Abb. 7]. In der gegenüberliegenden südöstlichen Ecke des Caldariums sind sämtliche Quader des Pfeilers ausgebrochen, aber das anstoßende Mauerwerk mit den Abdrücken der Quader ist hier hoch erhalten. Aufgrund der tieferen Lage und der fehlenden Pfeiler derselben Flucht bleibt die Südseite des Caldariums dem Besucher jedoch unerschlossen. Der Eindruck wird durch die falschen Ergänzungen des anstoßenden Bruchsteinmauerwerks verstärkt. In den 1950er und 1960er Jahren wurden an weiteren, noch offenen Stellen in den Wänden die Quaderpfeiler in



**8**  
Trier, Barbarathermen.  
Caldarium-Wanne b'. Südlicher  
Teil der Westwand mit unge-  
schicht rekonstruierten Quadern  
von Osten.



9

Trier, Barbarathermen.  
 Nordwand Hof 25, dahinter  
 Wanne N2, noch ohne Ergänzung  
 der Pfeiler. Links Eingang zur  
 Treppe mit Quaderrekonstrukti-  
 onen von 1913-1917.

Beton ergänzt, zum Beispiel in der Mauer, die Wanne N2 des Frigidariums gegen den Hof 25 abschließt [Abb. 9]. Die meisten Ergänzungen von Pfeilern fanden vor allem im Rahmen von Gewölbe-Ergänzungen statt, die bis in das Kellergeschoss reichten. Teilweise wurde ihre Funktion dort falsch gedeutet und so in der Restaurierung umgesetzt: Die Gänge neben den seitlichen Wannen b des Caldariums erhielten Präfurniumsöffnungen [Abb. 7], obwohl es dort keine gab, wie es bereits Krencker angenommen hatte und wir aufgrund der Untersuchungen von 2003-2005 bestätigen können.

Die Ablesbarkeit der Ruine hatte Wilhelm Reusch, der Ausgräber des westlichen Teils der Kaiserthermen von 1960-1966, auch im Blick, als er die Lücken in den Mauerzügen der Palaestra schließen ließ (Reusch/Oberbeck 1971, 174-184). Die gleiche Restaurierungstechnik findet sich in den Barbarathermen an den Räumen P-S, I und II; in Raum B/II (*piscina calida*) wurde jedoch den Positionen der Pfeilerkonstruktionen nicht nachgegangen.

Um 1990 betreute das Rheinische Landesmuseum Trier unter Heinz Cüppers weitere Restaurierungen an den Barbarathermen, die durch das Staatsbauamtes (Projektleiter Otmar Gilz) nach Vorgaben des Landesamts für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz ausgeführt wurden. Dieselben Institutionen hatten einige Jahre zuvor die umfangreiche Ergänzung der gerundeten Fensterfront an der großen Apsis des Caldariums der Kaiserthermen unternommen, die vor allem statisch notwendig war, um das Bauwerk für kommende Generationen zu erhalten (Cüppers 1985, 112 f.; Cüppers 1997, 27-28; Dodt 2012, 115 Abb. 18), die aber auch – trotz der Veränderung des Gesamteindrucks der Ruine – archäologisch korrekt ausgeführt wurde. In den Barbarathermen wurden um 1990 sowohl in jüngerer Zeit teilweise ausgebrochene Mauern als auch ältere, inzwischen wieder schadhafte Schalen an bereits zu Beginn des Jahrhunderts restaurierten Mauern

gesichert und mit Verschleißschichten versehen. Aber auch Stellen in den Mauerzügen, an denen Pfeiler ausgebrochen waren, wurden geschlossen, ohne dass man hier Pfeilerkonstruktionen ergänzte [Abb. 7]. Wo man diese erkannte oder ersetzte, wurden nun massive Quader verwendet, zum Beispiel an der Nordostecke des Raumes E und im westlichen Treppenhaus, wo ein Quader ohne vorhandene Abdrücke zusätzlich aufgesetzt wurde. Dieser ermöglicht heute die Stabilisierung des *opus caementicium* mit anhaftendem originalem Putzrest.

Da die Ergänzungen der letzten Restaurierungsphase aufgrund der mangelnden Kenntnis der Pfeilerkonstruktionen fraglich waren, initiierte Otmar Gilz die archäologischen und bauhistorischen Bestandsaufnahmen an den Barbarathermen von 2003-2005. Bei diesen wurden weitere Stellen mit ausgeraubten Quaderpfeilern nachgewiesen und dokumentiert und in eine Übersichtskarte eingetragen [Abb. 10]. Die Quaderkonstruktionen lassen sich in drei Gruppen mit unterschiedlichen Funktionen einteilen:

- Pfeiler, die auf den unteren Fundamenten ruhen und aufgehende Wände sowie Deckengewölbe abstützen;
- Quaderkonstruktionen, die auf das ‚Kellergeschoss‘ beschränkt sind, zum Beispiel an Durchgängen und Präfurniumsöffnungen, und
- Pfeiler, die auf das ‚Hauptgeschoss‘ beschränkt sind, zum Beispiel um Wandöffnungen von Fenstern zu kompensieren.

10

Trier, Barbarathermen.

Grundriss mit Lage der Pfeiler im Mauerwerk.

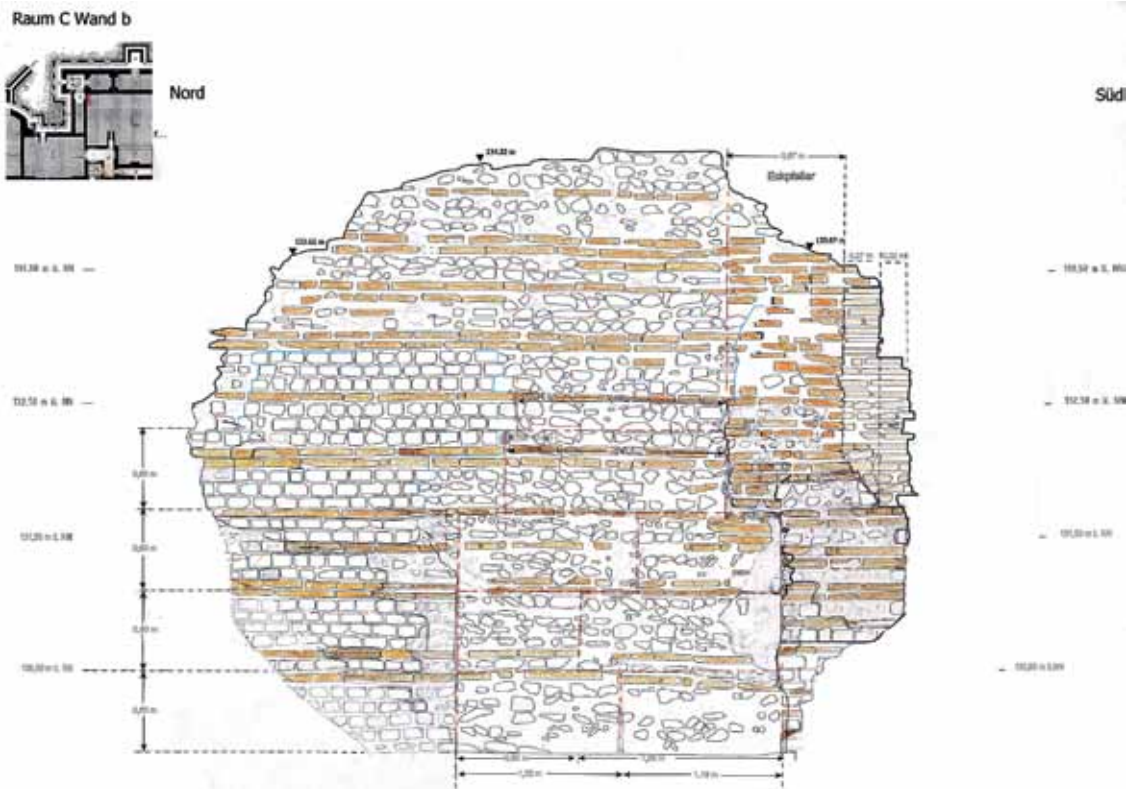
- Quader im Kellergeschoss.
- Quader im Hauptgeschoss.
- Quader im Hauptgeschoss oberhalb des Fundaments.





Die dritte Funktion ist vor allem an Raum B/II mit beheizten Becken zu sehen. Die auf dem Plan auffallende Unregelmäßigkeit ist auf den tieferen Ausbruch und damit das Fehlen von Quaderabdrücken im südlichen Teil der Mauer zurückzuführen. Für das Erkennen der Pfeilerausbrüche waren – wie bereits 90 Jahre zuvor – die Quaderbettungen aus Ziegelsplitt ein wichtiger Hinweis, vor allem wenn nur wenige Lagen des anstoßenden Bruchsteinmauerwerks erhalten waren. So konnte der schon früher vermutete Korridor mit Durchgängen am nördlichen und südlichen Ende in Raum 34 durch die Position von Quaderkonstruktionen als Türrahmen nachgewiesen werden.

Gegenüber der Quaderlage des Pfeilers in der Südwestecke des Caldariums [Abb. 7], das heißt in der Südostecke, sind sowohl die Bettung aus Ziegelsplitt als auch die Abdrücke der ausgeraubten Quader im anstoßenden *opus caementicium* des Fundaments erhalten, sodass sich dort die Quaderkonstruktionen über mehrere Lagen verfolgen lassen [Abb. 11]: Die 60 cm (ca. 2 römische Fuß) hohen Quaderlagen bilden über der dritten Lage einen Rücksprung, den das anstoßende Bruchstein-Ziegel-Mauerwerk durch eine Schräge verdeckt. Eine Ergänzung der Quader wäre hier eine statische Stütze für das gut erhaltene Mauerwerk, ebenso für die zwischen den beiden Eckpfeilern liegenden Mauern, deren Quaderkonstruktionen ebenfalls wieder freigelegt wurden. Das wichtigste Ergebnis der archäologischen Bestandsaufnahme von 2003-2005 bezüglich der Quaderkonstruktionen war der Nachweis der Westwand des Hofes 22, die gleichzeitig die Südostecke des Frigidarium-Hauptraumes F bildet, sowie des in diesem Winkel liegenden Pfeilers (Dodt 2005, 62 Abb. 3; zur Lage hier Abb. 10), der das Kreuzgratgewölbe in dieser Ecke des Frigidariums abstützte. Bisher waren die Eckpfeiler im Gegensatz zu den Wandpfeilern an den Längsseiten noch nicht nachgewiesen – und auch der rekonstruierte Grundplan von Krencker war hier unbefriedigend. Die Bettung der Quader aus Ziegelsplitt war hier besser als an allen anderen Stellen der Barbarathermen erhalten. Die Abdrücke lassen die Maße der ausgeraubten Quader klar erkennen. Dieses Bild spricht zusammen mit der Zeichnung des Zustandes der Südseite des Caldariums aus dem frühen 17. Jahrhundert in Alexander Wiltheims *Luciliburgensia sive Luxemburgum Romanum* [Abb. 3] dafür, dass die Ausraubung der Quaderkonstruktionen erst vor wenigen Jahrhunderten, das heißt nach 1600, erfolgt sein kann.



Die Pfeilerkonstruktionen aus Sandsteinblöcken sind eine Besonderheit der Barbarathermen. Durch ihre Positionen ist die Statik der größten Trierer Badeanlage leicht nachvollziehbar. Sie dienten dazu, die Last des Gewölbes aufzufangen, die Wandöffnungen von Fenstern zu kompensieren und Durchgänge zu rahmen und waren im Wesentlichen in die Wände aus *opus caementicium* integriert. Nachdem sie vor allem im 17. und 18. Jahrhundert ausgebrochen worden waren, werden sie seit ca. gut 100 Jahren ergänzt. Diese Ergänzungen dienen heute der Stabilisierung des noch erhaltenen *opus caementicium* und markieren die Raumbegrenzungen, das heißt, sie dienen der Ablesbarkeit der Raumstruktur der Barbarathermen. Heute sind die ausgebrochenen Pfeiler, vor allem im Caldarium, nicht mehr sichtbar. Ihre Ergänzung ist gerade für diesen komplizierten Raum zu empfehlen.

11  
Trier, Barbarathermen.  
Caldarium, Südostecke, Ostwand.  
----- Abdrücke der Quader.

---

### Literatur

H. Cüppers, Die Trierer Römerbrücken. Trierer Grabungen und Forschungen 5 (Mainz 1969). – H. Cüppers, Konservierung, Restaurierung und Rekonstruktion antiker Bau- denkmale im Stadt- und Landgebiet von Trier. In: *Konservierte Geschichte? Antike Bau- ten und ihre Erhaltung*. Hrsg. von G. Ulbert/G. Weber (Stuttgart 1985) 99-116. – H. Cüp- pers, Die Kaiserthermen in Trier. Zerstörung, Erforschung, Konservierung und Rekon- struktion. In: *Rekonstruktion in der Denkmalpflege. Überlegungen, Definitionen, Er- fahrungsberichte*. Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 57 (Bonn 1997) 25-29. – M. Dodt, Neue Untersuchungen an den Trierer Barbarathermen. *Archäologie in Rheinland-Pfalz* 2005, 60-63. – M. Dodt, 100 Jahre Ausgrabungen und Re- staurierungen an den Trierer Kaiserthermen. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 44, 2012, 99-117. – U. Heimberg/A. Rieche/U. Grote, *Colonia Ulpia Traiana. Die römische Stadt. Planung, Architektur, Ausgrabung. Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten* 18 (Köln 1998). – Jahresbericht 1931. *Trierer Zeitschrift* 7, 1932, 167-192. – Jahresbericht 1934. *Trierer Zeitschrift* 10, 1935, 131-165. – H. Kähler, Die Südfassade der Barbarathermen in Trier. *Trierer Zeitschrift* 18, 1949, 20-36. – D. Macaulay, *Eine Stadt wie Rom* (München 1977). – Die Porta Nigra in Trier. Hrsg. von E. Gose. *Trierer Grab- ungen und Forschungen* 4 (Berlin 1969). – W. Reusch/H. Oberbeck, *Ausgrabungs- und Konservierungstechnik antiker Baureste im Großstadtgebiet*. *Kurtrierisches Jahrbuch* 11, 1971, 174-184. – G. Stanzl/M. Dodt, *Die Barbarathermen in Trier. Ein neues Projekt der Bauforschung. Restaurierung und Präsentation*. *Die Denkmalpflege* 63, 2005, 39-54.

### Abbildungsnachweis

**Abb. 1** Sammlung Biedinger, Trier.

**Abb. 2** RLM Trier, Foto C 2002 (1913).

**Abb. 3** RLM Trier, Bibliothek, Hs. M gr. 3, Bl. 31 (RLM Trier, Dia 1996,346).

**Abb. 4** RLM Trier, Plan E 71.

**Abb. 5** RLM Trier, Skizzenbuch 142 (1913) S. 27.

**Abb. 6-8** Verfasser, RLM Trier, Bestandsaufnahme Barbarathermen 2004, Digitalfotos 505; 600; 598.

**Abb. 9** RLM Trier, Foto RD 1959,27.

**Abb. 10** Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung, NL Trier/R. Zahn, Ludwigs- hafen/Gesellschaft für Bildverarbeitung, Vermessung und Dokumentation, Müllheim.

**Abb. 11** Verfasser, RLM Trier, Bestandsaufnahme Barbarathermen 2005, Bl. 79a.